

## 18. So. n. Trinitatis – Markus 10, 17 – 27 – 16.10.2022 – DD

---

*„Als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Für mein Leben esse ich gerne Zwetschgen: frisch vom Baum gepflückt und dann in den Mund gesteckt. Herrlich in ihrer bläulichen Farbe anzusehen, der Duft erreicht die Nase und das Wasser läuft schon im Mund zusammen und schnell hineingebissen. Aber Pfui und wieder ausgespuckt. Was ist denn das? Viel zu weich und von Maden nur so bestickt! Ekelhaft. *Von außen super und Hui! Aber innerlich marode und Pfui!*

Seit diesem Erlebnis bin ich vorsichtiger geworden mit dem Verzehr von Zwetschgen: erst genau hinsehen, dann vielleicht noch aufgeschnitten und sorgfältig geprüft in den Mund geschoben. Das passiert mir nicht noch einmal.

*Von außen super und Hui, innerlich marode und Pfui!* Das ist der Mensch, der jenseits von Eden, also außerhalb des Paradieses und getrennt von Gott lebt. So können wir den Menschen beschreiben, der zu Jesus Christus läuft und am Ende betrübt, traurig weggeht.

*Äußerlich super und Hui!* Eigentlich ein anständiger, vorbildlicher Mensch, der sich für gut hält und doch unzufrieden ist. *Innerlich aber marode und Pfui!* Darum führt ihn der Heiland langsam, aber sicher zu dem wunden Punkt seines Lebens. Was IHM fehlt – und er hat es gar nicht bemerkt – ist Gott, ist das Vertrauen zu Gott, ist die Gewissheit, sich von Gott in allem umsorgt und entsorgt zu wissen, überall und jederzeit von Gott getragen zu sein.

*Äußerlich super und Hui!* Dieser Mann verhält sich vorbildlich, sodass wir uns von ihm eine Scheibe abschneiden könnten: Er läuft zu Jesus Christus und fällt vor IHM in die Knie. Er zeigt Respekt, indem er IHN „*guter Meister!*“ nennt. Er sucht in seinen Problemen Rat bei einem Fachmann, nicht bei Scharlatanen oder falschen Leuten. Er beschäftigt sich, was den meisten Zeitgenossen heute egal ist, mit dem ewigen Leben:

Was wird einmal aus mir? Tod oder Leben? Ewige Verdammnis ohne Gott oder ewige Herrlichkeit bei Gott? Und schließlich hören wir, dieser Mensch hat sich tatsächlich redlich bemüht und keine Mühen gescheut, er ist bereit, etwas für sein Seelenheil zu tun. **„Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“** *Äußerlich super und Hui!*

Aber Gott sei Dank! Jesus Christus sieht diesen Menschen – er sieht tiefer! ER sieht sein Herz, wie er innerlich nicht zufrieden ist und sich selbst im Weg steht, wie er sich selbst betrügt und einfach nicht vorankommt. *Innerlich marode und Pfui!* Aber der HERR liebt ihn und so redet zu ihm. Der HERR zeigt ihm – und uns heute, liebe Schwestern und Brüder, – wie weit wir doch trotz bester, frömmster, trotz größter und redlicher Anstrengung von Gott, dem Ursprung des Lebens entfernt sind. Letztlich ist es für uns unmöglich, selig zu werden. Und so öffnet der Heiland die Tür zum Leben, damit wir befreit von uns selbst gewiss, zufrieden und geborgen leben – eben mit IHM im Herzen.

In kleinen Schritten und großer Liebe versucht der HERR den Menschen in unserem Schriftwort voranzubringen und zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen.

Zunächst lässt ER die respektvolle Anrede **„Guter Meister“** nicht gelten und sagt: **„Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott.“** Damit lehnt Jesus Christus die Bezeichnung „gut“ für einen Menschen grundsätzlich ab. Gott allein ist gut, der Mensch ist arg. Gott ist heilig, der Mensch sündig und böse. Gott allein weiß, was gut und böse ist, nicht der Mensch, auch wenn der Teufel ihm seit dem Sündenfall immer wieder einredet, dass er zwischen Gut und Böse unterscheiden könne.

Meinst Du etwa, lieber Mensch, dass Du im Grunde genommen ein gutes Herz hast?! Meinst Du, dass Du nur noch das Gute, das in Dir schlummert, wecken und ausschöpfen musst?! Meinst Du, dass es gute, sündlose Menschen gibt, zu denen Du unter Umständen auch gehörst?!

Noch aber regt sich im Inneren des Fragenden nichts, weiterhin klingelt es bei ihm nicht. Darum weist ihn Jesus Christus nun auf die Gebote Gottes: **„Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“**

Aber noch immer hat er nicht verstanden: **„Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“** Wirklich? Als ob die Gebote Gottes so einfach zu beachten und zu halten wären! Als ob die Gebote ein Katalog von Vorschriften wären, die wir nur abhaken und abarbeiten müssten. Als ob wir irgendwann alles erfüllt hätten – womöglich ohne innere Beteiligung.

In der Bergpredigt macht Jesus Christus unmissverständlich deutlich, dass das äußere Tun des göttlichen Willens noch längst nicht genug ist. Töten geschieht auch in Gedanken und durch Worte. Ehebrechen geschieht auch durch Blicke. Stehlen geschieht auch durch das stille Begehren und durch das Misstrauen Gott dem HERRN gegenüber.

Ganz gehört der Mensch dem HERRN mit seinem ganzen Tun und Reden, Denken und Fühlen. Ganz ist der Mensch seinem Schöpfer verantwortlich, sodass er sich niemals zurücklehnen könnte nach dem Motto: *„Jetzt habe ich genug getan!“*

Der HERR sucht uns ganz: unser Herz, unsere Liebe von ganzen Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt. Aber daran scheitern wir!

Und so wird es jetzt hart für den Menschen in unserem Schriftwort. Um der göttlichen Liebe willen, die sieht, dass ein Mensch verloren geht, sagt Jesus Christus: „**Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen!**“ Das hat getroffen! Das Gebot der Stunde lautet: „**Verkaufe alles!**“ Der HERR hat diesen Menschen herausgefordert und reißt ER ihm damit die fromme Maske vom Gesicht. ER zeigt ihm, wie wenig Glauben und Zuversicht in seinem Herzen sind. *Äußerlich super und Hui, innerlich im Grund marode und Pfui.*

Erst jetzt erfahren wir, dass dieser Mensch viele Güter hat und daran hängt. In dessen Herz kämpft der Mammon um seinen Platz und gewinnt zunächst die Oberhand. Der Reiche geht traurig und enttäuscht weg. Was schließlich aus diesem Menschen geworden ist, bleibt offen. Ob er in seiner Traurigkeit zurückkehrt?

Die Geschichte ist uns erzählt. Jesus Christus kümmert sich heute um uns. Der Heiland sieht Dich, lieber Christ. ER liebt Dich. ER sorgt sich um Dein Heil. Und darum redet ER zu Dir, um Dir zu zeigen, was Dir fehlt.

Was denkst Du, wenn der HERR jetzt zu Dir sagt: „**Verkaufe alles und gib es den Armen!**“

Reich sind wir alle wohl nicht, ein großes Vermögen haben wir auch nicht. Aber unser Denken und Fühlen ist nicht frei von materiellen Gütern. Da tauchen Gedanken auf wie Besitzwahrung, Lebensstandard. Ein gewisser Wohlstand ist doch nützlich. Gerade jetzt angesichts der Verteuerung der Lebensmittel und Energiekosten wird die Angst der Menschen immer größer. Man sieht sich schon im Winter frieren und hungern. Die Menschen – auch Christen – werden immer unzufriedener, gehen auf die Straße, demonstrieren und machen ihrem Ärger Luft. So mancher schimpft wie ein Rohrspatz über die Politiker, als ob wir die Weisheit mit Löffeln gefressen hätten. Zeichen des Kleinglaubens. Zeichen dafür, dass womöglich auch unser Herz gefangen ist von der Sorge um das Hab und Gut.

Ja aber, wir brauchen doch einen finanziellen Rückhalt. Wir müssen doch Vorsorge für die Zukunft treffen. Wir haben doch eine Verantwortung für die Familie und sollen keine Schmarotzer sein, die auf Kosten anderen leben.

„**Verkaufe alles und gib es den Armen!**“ Lieber Christ, weiche Deinem Heiland nicht aus. ER sieht Herz! ER weiß um Deinen Kleinglauben, der immer wieder, wenn's drauf ankommt, einbricht. ER kennt Dein umkämpftes Herz mehr als Du selbst.

Und vielleicht ist es ja bei Dir weniger Dein Besitz, Dein Hab und Gut. Vielleicht hast Du so Deine liebe Not mit Deiner Bequemlichkeit, die Dich träge und müde macht. Oder es ist Dein Verstand, der der wieder einmal viel zu viel zu sagen hat. Oder es ist Deine Begabung, die Du leidlich andere spüren lässt.

„**Verkaufe alles!**“ Räume Dein Herz, damit es frei wird für Gott den HERRN. Gar nicht so einfach!

In der Schule am Freitag berichtete mir ein Kind von einem Abendgebet, das so lautet: „**Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohne als Jeus allein!**“ Super, dass das Kind betet, aber falsch, liebe Schwestern und Brüder!

Nein, mein Herz ist nicht rein. Mein Herz ist arg und besetzt von allen möglichen Dingen, nur nicht von Gott! Und eben darum ist es unmöglich, dass ein Mensch jemals zu Gott kommen und selig werden kann – menschlicherweise unmöglich!

Nachdem der reiche Mann weggegangen war, erkennen die Jünger im Gespräch mit Jesus das ganze menschliche Elend. Gerade sie, die für Jesus alles verlassen und aufgegeben haben, sind entsetzt: „**Wer kann dann selig werden!**“ Antwort: Niemand! Wie wenig tun wir den Willen Gottes! Wie schwach ist immer wieder unser Glauben! Wie wenig haben wir unser Leben im Griff! All unser Tun und Handeln reicht beileibe nicht auch in dem besten Leben!

Aber Gott sei Dank! Unser HERR Jesus Christus antwortet: „**Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.**“

Bei Gott ist es möglich! Unvorstellbar gut! Genau darum sagt Jesus Christus zum reichen Mann: „**Folge mir nach! Geh nicht weg, bleib hier! Spring hinein in das Vertrauen zu Gott und lass Dich darauf ein!**“ „**Folge mir nach!**“ Das heißt Hören und Empfangen!

Höre, was Jesus Christus, Dein Heiland, zu sagen hat. ER hat Wort des Trostes und der guten Nachrichten. Wenn die Welt Dir wieder einmal zuruft. „*Erschrecke und Sorge dich!*“, so höre IHN. ER sagt: „**Fürchte Dich nicht! Ich bin der HER; Dein Gott, der die Welt überwunden habe!**“

Höre die stärkenden Worte, wenn Dein Glaube wieder einmal so klein ist und versagt. ER sagt: „**Dein Glaube ist groß, denn mein Geist ist in Dir mächtig und hilft Deiner Schwachheit auf!**“

Höre die neuschaffenden Worte, wenn Dein Herz Dir das Böse und Traurige vorhält und Dir eine dunkle Zukunft, ja die Hölle ausmalt. ER sagt: „**Dir sind deine Sünden vergeben! Gehe hin in Frieden!**“

Höre die lebensschaffenden Worte, wenn Du am Ende bist und dem Tod in die Augen schaut. ER sagt: „**Ich lebe, und Du sollst auch leben!**“

Und dann empfangen IHN, leiblich unter Brot und Wein. Dein Heiland kommt zu dir, um den Kampf in Deinem Herzen aufzunehmen. Um das Böse hinauszuerwerfen und selbst in dir einzuziehen mit seiner Kraft, mit seinem Leben und seinem Frieden. Der HERR in Dir, ganz und gar. Wunder und Geheimnis des Glaubens.

Und jetzt, liebe Schwestern und Brüder, durch IHN, unseren Heiland Jesus Christus im Herzen, der in uns lebt und wirkt, werden wir verändert und springen hinein in das christliche Leben der Kinder Gottes. Eingeschmolzen von den lebendigen Geschehen zwischen Gott und uns Menschen tun wir den Willen Gottes – nicht aus Zwang oder Verpflichtung oder Pflichtgefühl. Erfüllt von seiner Liebe leben und lieben wir aus ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt.

Bei Gott sind alle Dinge möglich! Christliches Leben ereignet sich, weniger reflektiert und durchdacht, sondern gelebt, weil ER in uns mächtig ist. Lassen IHN nur gewähren: den Heiland, der für uns gestorben und auferstanden ist, der in uns lebt jetzt und ewig. Amen.